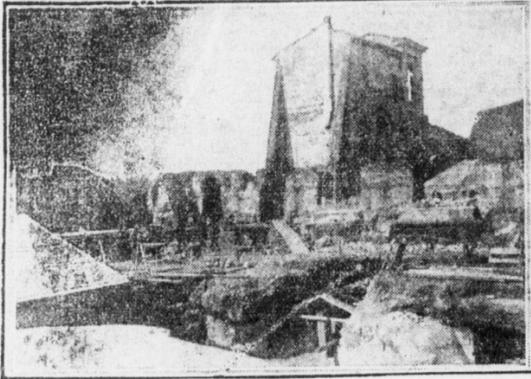


Interessante archäologische Entdeckungen in Rom.

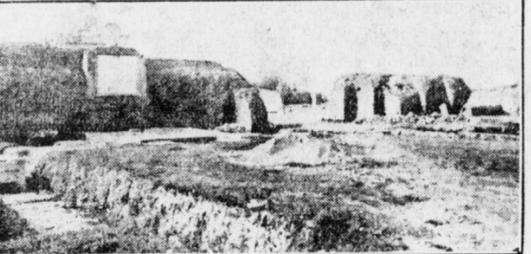


Ausgrabungen unter dem Palast der Flavier.

Bei den Thermen in Rom und in ihrer Nähe sind Entdeckungen von außerordentlicher Wichtigkeit gemacht worden. Außer dem Hause des Noblers und Schriftstellers Gaius Atrinius Pollio sind auch die großen Unterbauten aller Thermen, fünf Kilometer unterirdischer Gallerien, entdeckt und freigelegt worden. Das Haus des Pollio, eines der bedeutendsten Exemplare eines römischen Prachtbaues, war bisher nur in seinem Atrium bekannt gewesen und sollte, da man befürchtete, daß durch weitere Ausgrabungen die Thermen gefährdet werden könnten, wieder begraben werden; der Ingenieur Gaetano Ferri, der die Ausgrabungen leitete, zogerte jedoch mit der Ausführung dieses Befehls und entwarf mit großem Scharfsinn einen Plan zu methodischer, den Thermen nicht gefährdender Ausgrabung des Hauses.

Das Haus des Pollio liegt etwa drei Meter unter dem Boden der Thermen, an der Stelle, an der sich die von Augustus angelegte „Bacina Publica“ befand. Atrinius Pollio, geboren 75 v. Chr., kämpfte im Bürgerkrieg auf der Seite Cäsars, war Prätor, verwaltete dann das jenseitige Spanien, wurde im Jahre 40

Hauses, der teppichartigen in Mosaik, sie stellte den gordischen Knoten dar, ausgeführt war. Von diesem Mosaikfußboden ist keine Spur mehr vorhanden und man nimmt an, daß Gaius ihn für eigene Rechnung verkauft hat. Das Atrium besitzt einen wunderschönen Fußboden von weißem und schwarzem Marmor mit einem Triton, der ein Ruder in der Hand hält; auf dem Ruder sitzt rittlings eine Nereide. Umgeben ist das Atrium von einer Mauer, an der man Spuren einer jetzt vollständig verschwundenen Fontäne entdeckt und an Stelle der Fresken Mosaiken mit einem Meerungeheuer, das ein Löwenmaul, Löwentaten und die Kruppe eines Pferdes hat; daneben befindet sich rittlings auf einem gesäumten Sippofen sitzend, eine in einen Mantel gehüllte Nereide. In der Mauer fand man einige jugenanteerte Nischen, die vielleicht Statuen oder Fresken enthalten könnten und deshalb geöffnet werden sollen. Zwischen den Pilastern der Mauer liegen Thüren, die zu dem Gang führen, von welchem man in das Atrium gelangt. In dem ersten Wandpfeiler befand sich einst das Bild eines Nickers, der mit Angelruthe und Angel an einem See saß;



Thronzimmer im Palast des Domitian.

Konul und erlangte im folgenden Jahre einen Triumph durch Kämpfe in Aetona. Er starb 6 n. Chr. Pollio besaß großen literarischen Ruf und war mit Horaz und Virgil befreundet; er that sich als Kritiker hervor, begründete praktische Lehrgänge in der Poesie und legte die erste öffentliche Bibliothek an; sie war sehr reich an Kunstwerken und an griechischen und lateinischen Büchern. Das (jetzt ausgegrabene) prächtige Wohnhaus, das er sich in seinen Gärten baute, schmückte er gleichfalls mit kostbaren Kunstwerken. Als Antoninus dann die Thermen baute, ließ er den oberen Teil des Hauses des Pollio wegraffieren, füllte die unteren Zimmer mit Mörtel und Erde aus und entwarf alle Gegenstände, die er brauchen konnte; einiges nur ließ er zurück, u. A. die Hausgötter. Um die Mitte des XIX. Jahrhunderts wurden unter der Leitung des Mitters Ghibli an der Stelle, an der das Haus vermutet wurde, die ersten Ausgrabungen vorgenommen; damals fand man das Atrium und das Atrium mit den hier aufgefundenen Hausgöttern und einigen anderen Gegenständen. Ghibli entdeckte den Fußboden des zweiten Stockwerkes des

am zweiten sah man in einem Walde Diana mit Köder, Pfeilen und Vogen und neben ihr einen Jagdband und zwei lanzentragende Männer; am dritten eine gelbe Vase auf blauem Grunde aus der zwei Vögel tranken. Von all dem sind nur noch unbedeutende Ueberreste vorhanden, und auch diese dürften verschwinden, da das Haus immer mehr verfällt. Neben den Säulen liegt eine Wand mit zwei Eingängen, einem größeren und einem kleineren. Hier und an der Säulenseite befinden sich die Zimmer des Hauses; die großen Fresken, die die Zimmerwände schmücken, sind schmutzig und dem Verfall nahe; sie sind in pompejanischem Stil gemalt und stellen eine Säulenhalle mit kleinen Säulen zwischen welchen Blumen- und Laubgehänge hängen, dar. Ferner sieht man eine Frauengestalt, die die Veder spielt, und neben ihr einen Vogel; solche Vögel findet man fast auf allen Wänden des Hauses. Ueber der gemalten Säulenhalle ruht auf einer Nische ein Puttentopf. Auf einer anderen Wand sieht man zwischen Säulen zwei kleine Kaninchen, eine Lachdantia mit dem Thyrus und der domitianischen Schlange, eine männliche Gestalt u. A.



Das große „Amplivium“ in Domitian's Palast.

Und nun zu dem Atrium, das ursprünglich wohl nicht den Hausgöttern geweiht war. Der Raum gehörte Anfangs sicher zu einem älteren Hause von dem noch ein paar Ueberreste vorhanden sind, und das Pollio, als er sich ein neues Haus baute, in dem Neubau zum Theil mit einbaute ließ. Die Fresken an den Wänden stammen aus zwei, vielleicht sogar aus drei verschiedenen Epochen. Die Fresken der zweiten Epoche sind, wie die des Atriums, in pompejanischem Stil gemalt und stimmen auch in den Sujets mit denen des Atriums überein. Einer dritten Epoche sind die dem Atrium angehörenden heiligen Gemälde zuzuschreiben. Das ganze Atrium war sowohl an den Wänden wie auch an der Deckenmalerei mit prächtigen Fresken geschmückt; erhalten blieben sie aber nur an der Thürwand, während sie im Inneren des Raumes fast vollständig zerstört sind. Die am besten erhaltene Gestalt ist, abgesehen von zwei kleinen Nischen, der Gott Atrinius (Atrianus); er hat einen Dombesatz und hält in der Hand statt des sonst üblichen Merkurstafels (Caduceus) eine Rodel. Auf der anderen Thürseite befindet sich ein Götterbild mit einer Lotusblume auf dem Kopfe und einem Hühnerhorn in der linken Hand. An der rechten der Thür gelegenen Wand sieht man eine fast ganz zerstörte große Gestalt, die eine brennende Fackel in der rechten Hand und Hornröhren in der linken Hand hält; es ist Ceres. Am anderen Ende dieser Wand befand sich eine zu Pferde sitzende Frau, die in's Meer hinabsteigen wollte; sie stellte vielleicht die Stadt dar; der Kriegsmann neben ihr war ohne Zweifel Mars. Auf der gegenüberliegenden, etwas besser erhaltenen Wandseite, befanden sich die drei capitolinischen Gottheiten; die eine, die man noch ein wenig sehen kann, war Pallus mit dem Schilde; neben ihr stand Jupiter mit dem Kepter in der rechten und dem Blitz in der linken Hand und neben diesem Juno. Da überall Wasser von den Wänden herabfiel, dürften die wenigen Freskenreste, die noch da sind, auch bald vernichtet sein. An der Deckenmalerei befanden sich vier Nischen mit den vier Jahreszeiten; aber auch das ist zerstört.

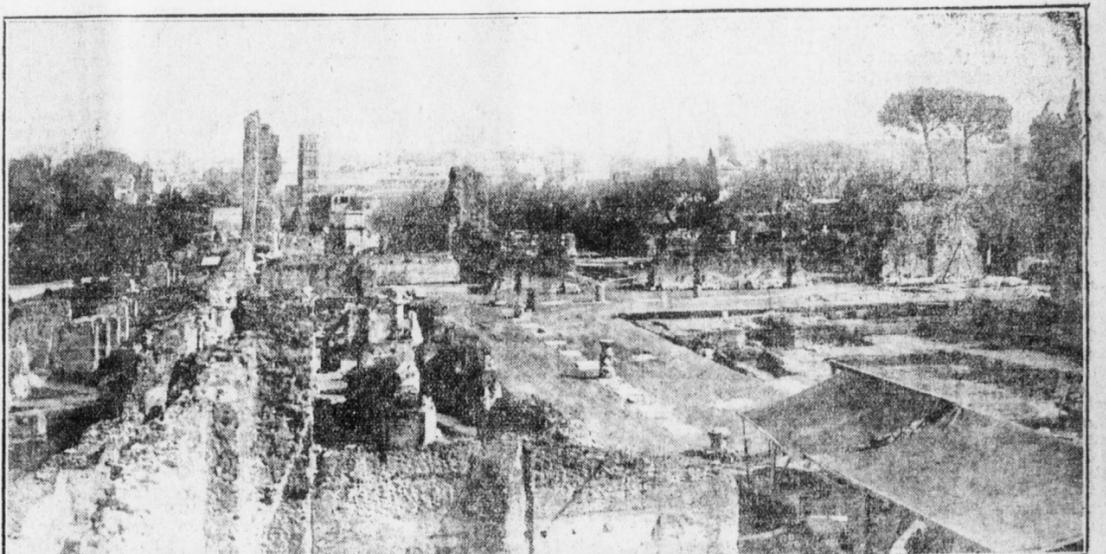
Wenn man wieder in's Atrium zurückkehrt, findet man bei den Säulen rechter Hand ein Zimmer, das ganz angefüllt ist mit Kalk und Steinen; durch einen Spalt bemerkt man aber auch erhaltene Fresken. In einem anderen Zimmer sieht man auf Reingrund große gemalte dorische Säulen; die und da schimmert blaue Farbe hindurch; auf einer Wand findet man einen großen Tempel oder vielleicht besser im Atrium mit großen Säulen in falscher Perspektive; vor den Säulen liegt eine schöne zähneflehende Tigern. Viele andere Theile des Hauses, die schon Ghibli bekannt waren, sind zerstört und des Wandputzes beraubt; aber die Räume, die noch begraben sind, müssen (nach sicheren Schätzungen) sehr reich sein an Wandbildern und könnten, wenn man sich entschließen würde, sie freizulegen, der neuen Zeit ein sehr hübsches römisches Haus, das Haus eines Kunstfreundes, vergegenwärtigen.

Der Jäger aus Kurpfalz.
Von Karl Eugen Schmidt.
(Fortsetzung von der 2. Seite.)

Die Wünsche der Badedatt Kreuznach und der übrigen lokalen Bewohner der Gegend anders lautend als meine. Im August soll nämlich der deutsche Kaiser hierherkommen, und daran knüpfen die Kurpfälzer und ihre Nachbarn die Hoffnung, es möge ihm hier so gut gefallen, daß er in Zukunft alljährlich zur Jagd oder zum sonstigen Aufenthalt den Soomwald und das Adelsthal besuchen möge. Dieses hoffe ich nicht, denn mit großen Herren ist nicht gut streifen essen, und wenn der Kaiser sich hier sozusagen niederläßt, werde ich mir ein ander Sommerfrische suchen müssen. In diesem Jahre aber kommt er, eben um des braven Friedrich Wilhelm III. willen. Sobald man entdeckt oder sich erinnert hatte, daß der leibhaftige Jäger aus Kurpfalz am Entensumpf fortwährend gewesen war, stand selbstverständlich fest, daß man dem Manne ein Denkmal setzen müsse, und wenn ein Denkmal gesetzt wird, ist es passend, nützlich und angenehm, wenn ein möglichst hoher Herr die Enthüllung oder Einweihung vollzieht. Den Hunsrückern ist es gelungen, für ihr Denkmal den allerhöchsten Herrn im deutschen Reiche zu gewinnen, und da ihnen ein so hoher Besuch seit Menschengedenken und vielleicht überhaupt niemals zu Theil geworden ist, freuen sie sich riesig und werden dem Kaiser einen grandiosen

Empfang bereiten, und ich habe auch vor hinzugehen und Hurra zu schreien. Vorher aber habe ich den Entensumpf besucht, den sehr schönen Platz des Denkmal mit herrlichen alten Bäumen besetzt, und dann bin ich zu der früher Gey-Hin-Kirche, jetzt Wilhelmskirche gehenden, abendlich restaurierten, aber idyllisch bei dem Dörchen Auen, eine Stunde vom Entensumpf gelegenen Siedlung gewandert, auf dessen Friedhof der brave Jäger aus Kurpfalz begraben liegt. Ob der Kaiser und seine vornehme Gesellschaft auch die Grabstätte besuchen werden, weiß ich nicht, denn seit anderthalb Jahrhunderten hier ruhenden Fortmeier Hlsh wird es wohl einerlei sein, ob man ihn hier oder am Entensumpf aufsucht und ehrt. Ja, ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er sich nicht das Geringste daraus macht, ob wir heute an allen Ecken und Enden der deutschen Lande sein Leidlied pfeifen und singen oder nicht. Vielleicht sagt er es jetzt dem lieben Gott vor, und wenn anders die Jagd sich mit den Freuden des christlichen Himmels verträglich, muß der Jäger aus Kurpfalz, eines der am meisten geschickten Stücke des himmlischen Rosenkranzes sein. Und wenn das ist, kann er auf die irdischen Denkmäler und Ehrungen pfeifen.

Endlich allein!
Parkaufseher (zu einem auf der Bank liegenden Hummer): „Es ist acht Uhr, Sie! Der Park wird jetzt zugesehloffen!“
„Gott sei Dank — mir wird man doch endlich ungehört schlafen können!“



Ruinen des Atriums im Palast des Domitian auf dem palatinischen Hügel.

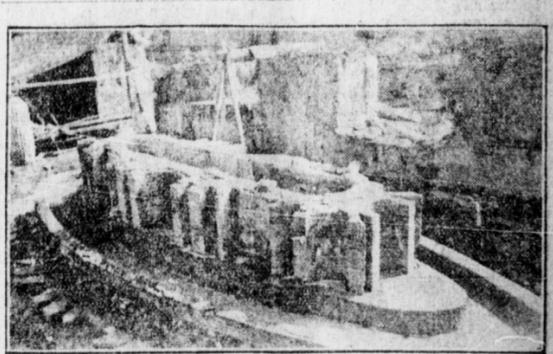


Blick vom Amphitheatrum nach Nordwesten über das Atrium des Domitian.

Der Ueberfall auf den Schnellzug.
Man schreibt aus Petersburg: Ein Vorfall, wie er romantischer in den Gedächtnissen Karl Mays kaum beibrachten kann, hat sich auf einer russischen Eisenbahn zugetragen. Der Schnellzug hat die Gouvernementsstadt Katerinoslaw um 10 Uhr Abends verlassen. Drei Stunden später — der Zug befand sich auf abfallender Strecke in verklärter Geschwindigkeit, als plötzlich schnell drei heftige Explosionen erfolgten. Der Zugführer griff zur Nothbremse. Er brachte den Zug wenige Schritte vor einem auf den Schienen aufgebauten Hinderniß zum Stehen. Der Reisenden, welche durch den starken Auf dem Anhalten theilweise von ihren Plätzen geschleudert wurden, bemächtigte sich eine wilde Horda, in der Annahme, eine Katastrophe habe sich ereignet, stürzten viele aus den Wagen. Heftiges Geseheue veranlaßte indeß die anstehenden Reisenden, schnell in die Wagen zurückzukehren. Bald darauf erschienen an den Abtheilungsthüren maskierte Männer, welche mit vorgehaltener Pistole die Reisenden aufforderten, sich nicht von der Stelle zu rühren und keinen Widerstand zu leisten. Das Geseheue der Frauen, das Weinen der Kinder, und fortwährendes Zischen, um Widerstand zu leisten, veranlaßte sie zu einem wilden Lärm. Unterdessen gingen die Männer an ihr Werk. Die Reisenden wurden genau untersucht. Alles Geld, Uhren, Ringe und sonstige Werthe wurden ihnen abgenommen. Schließlich eigneten sich die Räuber noch aus dem

Postwagen einen Eisenkasten an, worin sich 25,000 Rubel befanden. Unter dem drohenden Befehl, erst nach einer halben Stunde die Fahrt fortzusetzen, verabschiedeten die Banditen mit ihrer Beute im naheliegenden Walde. Böslich ausgeplündert und halb betäubt von dem ausgehenden Schrecken, konnten die Reisenden nach Verlauf der von den Banditen festgelegten Wartezeit ihre Weiterreise antreten. Von der aus ungefähr 30 Mann starken Räuberbande fehlt bisher jeder Spur. Man braucht, wie aus dem Geschichteten hervorgeht, nicht erst in den Wilden Westen zu fahren, um wilde Abenteuer zu erleben. Die kann man bequemer auch auf einer Eisenbahnfahrt in Rußland mitmachen.

König Viktor Emanuel besucht Tripolis.
Im kommenden Winter wird König Viktor Emanuel, wie uns aus Rom gemeldet wird, zum erstenmale die neue Kolonie Tripolis besuchen, und zwar gelegentlich einer Denkmalsenthüllung. Den auf labijden Boden gefallenen Soldaten wird nämlich ein gewaltiges Erinnerungsmoment errichtet werden, das auf dem Hauptplatz von Tripolis, bei St. Mark, errichtet werden soll. Die Ausführung des Monumentalwerkes ist dem italienischen Bildhauer Enrieo Biondini übertragen. Bei dem Gange wird das Erz einer Anzahl erbeteter Künstler aus Rußland verwendet werden.



Der Springbrunnenhof in Domitian's Palast.